



ALUMNI FREIBURG

Newsletter

ERFOLGREICHER START DES FÖRDERPROJEKTS UNISEUM

Am 5. Juli 2004 wurde das Uniseum, das Universitätsmuseum der Albert-Ludwigs-Universität, eröffnet. Fertiggestellt ist es noch nicht, denn der legendäre Unikeller, wo Studierende jahrzehntlang feierten, wird noch in der 2. Baustufe ausgebaut. Alumnae und Alumni haben in den vergangenen Monaten dieses Wunschprojekt der Universität durch Spenden gefördert. Dr. Dieter Speck, seit 1991 Leiter des Universitätsarchivs und nun auch „Museumsdirektor“, berichtete im Alumni-Büro über die Entwicklung des Uniseums.

Newsletter: Wer hatte die Idee, in der Universität ein Museum einzurichten?

Dr. Speck: Die Idee und der Impuls kamen von Rektor Professor Jäger nach einer Reise in die USA. 1999 wurde geprüft, ob in Freiburg ein Universitätsmuseum möglich und die entsprechende Substanz vorhanden sei. Danach wurde eine Kommission einberufen, der Fachvertreter der verschiedenen Fakultäten angehörten.

Newsletter: Ein Museum der Universität - gab es dafür Vorbilder oder hat die Freiburger Universität etwas Neues geschaffen?

Dr. Speck: In der alten Bundesrepublik gibt es eigentlich keine Tradition von Universitätsmuseen. In den neuen Bundesländern, das heißt in der alten DDR, gab es eine Kustodie, die sich in der Regel mit Kunstschätzen in der Universität beschäftigt hat, diese sammelte und ausstellte. In den alten bundesrepublikanischen Ländern hingegen gibt es eine Vielzahl von Universitätsmuseen, die nur eines gemeinsam haben: den Namen. In Marburg verbirgt sich dahinter eine Kunstsammlung, in Tübingen ist es eine Zusammenstellung von drei wissenschaftlichen Sammlungen der Ur- und Frühgeschichte, der Ägyptologie und der klassischen Archäologie. Das Freiburger Museum ist insofern etwas Neues, als man eine Darstellung der eigenen Geschichte, der wissenschaftlichen Entwicklung und der Exponate in Verbindung mit einer Lehreinrichtung geschaffen hat - das ist einmalig in Deutschland.

Newsletter: Wofür werden die Spenden der Alumnae und Alumni verwendet?

Dr. Speck: Die Spenden der Alumni, für die wir herzlich danken, werden für die Umsetzung der Studierendengeschichte eingesetzt. Dabei wird das studentische Leben im weitesten Sinn und mit sehr vielfältigen Aspekten angesprochen. Übrigens, auch für Sachspenden der Alumni sind wir sehr dankbar.

Newsletter: Welche Resonanz hat das Uniseum bis jetzt erfahren?

Dr. Speck: Die Resonanz ist sehr gut. Wenn man bedenkt, dass die Universitätsgeschichte ein ganz spezielles Thema ist und nur eine kleine Interessentengruppe finden kann, sind wir stolz darauf, dass seit der Eröffnung bereits 3000 Besucher zu verzeichnen waren. Das



Dr. Dieter Speck (rechts) führt Freiburger Alumni durch das Uniseum.

ist bei nur sechs Stunden Öffnungszeit pro Woche schon sehr viel.

Newsletter: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Dr. Speck. Wer das Uniseum unentgeltlich durch Mitarbeit bei den Führungen oder mit Sachspenden und Exponaten unterstützen möchte, kann sich direkt an Dr. Speck wenden:

Dr. Dieter Speck, Uniseum & Universitätsarchiv, Werthmannplatz 2, 79085 Freiburg, Tel.: 0761/203-3831

WEITERBILDUNG FÜR ALUMNI-MITGLIEDER

Hans-Peter Warth, Geschäftsführer der Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung, macht Mitgliedern von Alumni Freiburg e.V. ein besonderes Angebot: „Beim Erwerb von Zusatzqualifikationen für Fach- und Führungskräfte im Rahmen der Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung erhalten Mitglieder des Fördervereins Alumni Freiburg e.V. 20 Prozent Rabatt.“ Im Gesamtprogramm findet sich eine reiche Palette von Angeboten in den Bereichen Führung und Management, Personal- und Organisationsentwicklung sowie Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz. „Durch themen- ausgerichtete Bündelung verschiedener Veranstaltungen kann man ein Zertifikat über eine Zusatzqualifikation, wie zum Beispiel Führungs- oder Sozialkompetenz, erwerben. Belegt man die Veranstaltungen einzeln, bekommt man 10 Prozent Rabatt,“ erklärt Hans-Peter Warth die Idee des Alumni-Bonus.

Seit etwa zwei Jahren sei der Transfer von Wissen und die Idee vom lebenslangen Lernen zu einem Schwerpunkt in der Arbeit der Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung geworden, so Warth. Die Akademie richtet sich mit ihrem Angebot an Hochschulabsolventinnen und -absolventen, an Fach- und Führungskräfte, aber auch an andere Partner aus dem nichtuniversitären Bereich. Die (Lesen Sie weiter auf Seite 4)

Alumni in der Universität

GENERAL DR. KLAUS REINHARDT - SOLDAT UND 68ER-STUDENT

General Dr. Klaus Reinhardt studierte von 1967 bis 1972 in Freiburg Geschichte und Politische Wissenschaften. Als KFOR-Kommandeur im Kosovo wurde er in den vergangenen Jahren einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Im Rahmen des 2. Freiburger Symposiums zu Entwicklungsfragen berichtete der Freiburger Alumnus in seiner Universität über die Friedensmission des Militärs im Krisengebiet Kosovo. Nach dem Vortrag sprach General Dr. Reinhardt mit Dr. Cornelia Staeves, Leiterin des Alumni-Büros, über seine Studienzeit und seinen Berufsweg.

Newsletter: Sie haben Ihre militärische Laufbahn mit einem Studium verbunden; hatten Sie diesen Ausbildungsweg von Anfang an geplant?

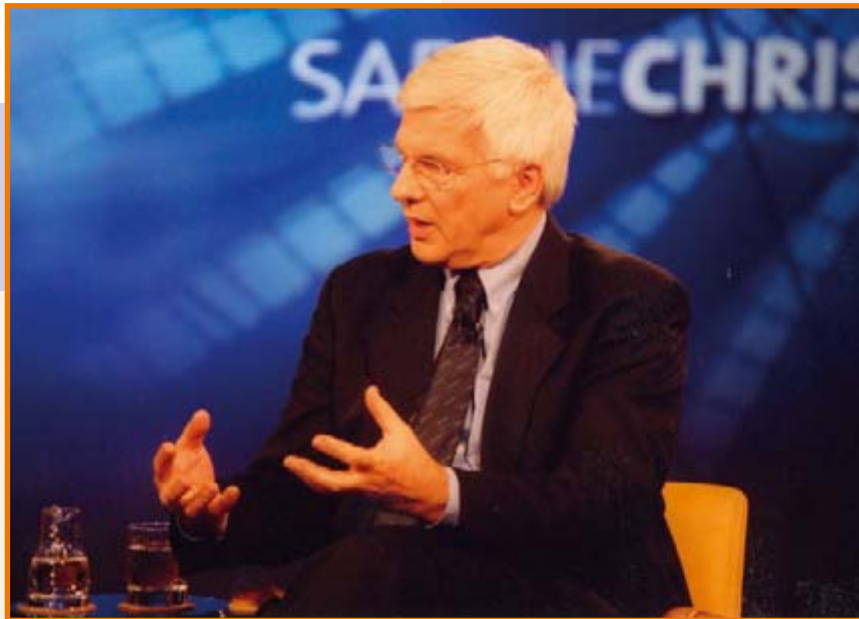
Dr. Reinhardt: Während der Schulzeit wollte ich eigentlich Dirigent werden. Schon während der letzten Schuljahre habe ich in München Musik studiert. Dabei habe ich allerdings festgestellt, dass es andere gibt, die das, was ich mir mit viel Schweiß erarbeitet habe, aus dem Ärmel schüttelten. Und da hab ich zunächst meine Militärdienstzeit absolviert. Die militärische Ausbildung kam meinen sportlichen Ambitionen sehr entgegen und so blieb ich beim Militär hängen. Als Offizier bot sich mir aufgrund guter Abiturnoten die Möglichkeit zum Studium der Geschichte. Da ich mich schon immer für Geschichte und Politische Wissenschaften interessiert habe, stellte ich einen entsprechenden Antrag - und es hat sich für mich sehr gelohnt.

Newsletter: Warum haben Sie sich gerade für Freiburg als Studienort entschieden?

Dr. Reinhardt: Man hat mir während des Studiums das Militärgeschichtliche Forschungsamt in Freiburg als Dienststelle zugewiesen. Somit war mein Studienort vorgegeben. Etwas Besseres hätte mir nicht passieren können.

Newsletter: Sie haben von 1967 bis 1972 in Freiburg studiert. Welche Erinnerungen haben Sie an diese „studentenbewegte“ Zeit?

Dr. Reinhardt: Die ersten Jahre waren sehr wild. Es gab hier eine sehr unruhige Zeit mit permanenten Störungen in den Vorlesungen und Seminaren sowie Saalschlachten. Gerade in der Aula und im Audimax. Ich erinnere mich an das bekannte Motto „Haut den Hennis auf den Penis“ und an einen Wasserwerfereinsatz, der mich traf und über das Kopfsteinpflaster rollen ließ. Das war alles andere als lustig, aber es war spannend, man wusste in der Früh nie, was an dem Tag noch geschehen wird. Trotzdem hat man das Studium noch in relativ geregelter Zeit geschafft. Es war eine sehr intensiv empfundene Zeit, die mir eine völlig neue Welt eröffnete, eine sehr spannende Welt, und das hat mich schon mitgeprägt.



General Dr. Klaus Reinhardt ist als Experte gefragt, auch in der Talkshow von Sabine Christiansen

Newsletter: Was war Ihr eindrucklichstes Erlebnis, das Sie in Ihrem Berufsleben hatten?

Dr. Reinhardt: Die Neujahrsnacht 1999/2000, als ich nachts mit meinem Adjutanten in das völlig verschneite und stockdunkle Priština gefahren bin. Wir blieben im Schnee stecken und liefen über die breiten Boulevards, wo sich zigtausende von Menschen in der Dunkelheit umarmten und sich gegenseitig gratulierten, dass sie die erste Neujahrsnacht in Freiheit und ohne Unterdrückung erlebten. Als sie mich erkannten, haben sie mich geküsst und auf den Schultern getragen. Die Tatsache, dass wir dort waren, war für die Menschen die Rückversicherung,

dass nichts passiert. Denn Sicherheit kann in diesem Fall nicht von zivilen Organisationen geschaffen werden, das kann nur das Militär. Emotionen und Dankbarkeit, die wir an diesem Abend erlebten, zeigten mir, dass unsere schwierige Arbeit von der Bevölkerung auch entsprechend anerkannt wurde.

Newsletter: Wie bewerten Sie im nachhinein den Einsatz der UN-Truppen im ehemaligen Jugoslawien? Was konnte Ihrer Meinung nach erreicht werden?

Dr. Reinhardt: Also das Wichtigste, das erreicht wurde, ist: es gibt keinen

Krieg mehr. Die Leute werden nicht mehr umgebracht, es werden keine Frauen mehr vergewaltigt, es gibt kein Kidnapping mehr, man brennt sich nicht gegenseitig die Häuser ab, die Kinder können wieder in die Schule oder in den Kindergarten gehen. All das ist Normalität. In Sarajewo oder in Priština freuen sich die Menschen, dass sie wieder leben dürfen und diese fürchterliche Zeit des Krieges vorbei ist. Dahingehend hat sich das Intervenieren der internationalen Gemeinschaft der NATO sehr wohl gelohnt, weil wir den Menschen einfach wieder eine Zukunft gegeben haben, die vorher nicht mehr gegeben war. Nun muss der nächste Schritt, nämlich die wirtschaftliche Konsolidierung, folgen.

Newsletter: Wo sehen Sie die sicherheitspolitischen Aufgaben Deutschlands im Ausland?

Dr. Reinhardt: Ich sehe die Möglichkeit, mit den anderen europäischen Staaten, entweder innerhalb der EU oder der NATO, mit eigenen Kräften Gefahrenherde zu bekämpfen, bevor sie uns bedrohen oder wir ihre Folgen in Form hoher Flüchtlingszahlen spüren. Das ist wichtig, denn es gibt kein Land, das so viele Flüchtlinge aufgenommen hat wie Deutschland - mit all den Konsequenzen. Zu diesen Gefahren, die die internationale Gemeinschaft beobachten muss, zählen vor allem Terrorismus oder Terror in Verbindung mit Massenvernichtungswaffen, aber auch der Staaten, deren politisches Gefüge zerfällt. Ich glaube, das ist eine Aufgabe, die die Bundesrepublik Deutschland von ihrer Größe in Europa und von ihrer wirtschaftlichen Bedeutung her stärker übernehmen sollte.

Alumni-Club Berlin

ZU GAST BEIM DEUTSCHLANDRADIO

Auch in diesem Jahr lädt der Alumni-Club Berlin ehemalige Studierende der Albert-Ludwigs-Universität wieder zu mehreren hochkarätigen Clubveranstaltungen ein. Das erste Treffen fand bereits am 3. Februar im großen Sendesaal des DeutschlandRadios in Berlin statt. Über 50 Personen, darunter auch Margret Böhme, die stellvertretende Vorsitzende von Alumni Freiburg e.V., konnte der Intendant des DeutschlandRadios Ernst Eilitz persönlich begrüßen. Nach einer halbstündigen Führung durch das historische Gebäude des Rias/DeutschlandRadios folgte ein weiterer, von dem Präsidenten des Alumni-Clubs Berlin, Dr. Ralf Ek, arrangierter Höhepunkt des Abends: Alumnus Dr. Jochen Thies, Historiker und Journalist und seit dem Jahr 2000 Sonderkorrespondent und Mitglied der Chefredaktion des DeutschlandRadios, las aus seinem neuesten Buch „Die Dohnanyis“. Unterhaltsam, lehrreich und spannend stellte er jede der drei Dohnanyi-Generationen vor. Das im Propyläen Verlag erschienene Werk spannt den Bogen über 125 Jahre Familiengeschichte, von der k.u.k.-Monarchie über das Berlin des späten Kaiserreichs und der Weimarer Republik, das Dritte Reich und den Zweiten Weltkrieg bis hin zur Bundesrepublik unserer Tage. In einem als Restaurant eingerichteten Nebenraum der Kantine des DeutschlandRadios ließen die Freiburger Alumni den Abend stilvoll ausklingen.

Alumni-Club Freiburg

BESUCH DER KLINIK FÜR TUMOR BIOLOGIE



Professor Clemens Unger (rechts), Ärztlicher Direktor an der Klinik für Tumorbiologie, im Gespräch mit den Besuchern.

1993 gegründeten Modellklinik gelungen ist, sich international zu profilieren. Einen besonderen Forschungsschwerpunkt des Hauses bildet der Bereich der Anti-Angiogenese. Anti-angiogene Wirkstoffe verhindern die Gefäßneubildung zum Tumor und entziehen diesem somit die Nährstoffzufuhr. Ziel sei es, so Professor Unger, das Tumorwachstum zu hemmen und den Tumor „auszuhungern“. Die Klinik für Tumorbiologie ist eine der ersten Kliniken gewesen, an der Patienten an klinischen Studien mit Angiogenese-Inhibitoren teilnehmen konnten.

Modellprojekt ist die Klinik für Tumorbiologie, weil sie Forschung, Akutmedizin und Rehabilitation unter einem Dach vereint und konsequent auf das Prinzip der offenen Medizin baut. Das bedeutet, dass auf der Grundlage der Schulmedizin auch komplementäre Verfahren in die Behandlung mit einbezogen werden. Diese ganzheitliche

Auf großes Interesse stieß der von Clubpräsidentin Gerda Klocke organisierte Besuch des Freiburger Alumni-Clubs in der Klinik für Tumorbiologie im Dezember. Für die zahlreichen Fragen der rund 45 teilnehmenden Alumni standen Professor Clemens Unger, Ärztlicher Direktor an der Klinik für Tumorbiologie, und sein Team Rede und Antwort. In seinem Kurzvortrag stellte Professor Unger neue Therapieansätze in der Krebsbehandlung vor, mit denen es der

Behandlung von Krebserkrankungen stellte Oberarzt Dr. Marc Azémar in seinem Kurzvortrag vor. Ziel sei es, auch die gesunden Potentiale des Patienten zu berücksichtigen. Die Behandlung der Tumorerkrankung geschehe dann auf zwei Wegen: einerseits gemäß dem Standard der modernen Schulmedizin, darüber hinaus werden den Patienten seriöse komplementäre Verfahren angeboten, um ihre Lebensqualität zu steigern und die Selbstheilungskräfte zu aktivieren, so Azémar. Dieser ganzheitliche Ansatz berücksichtigt das Bedürfnis vieler Patienten, selbst aktiv an ihrer Gesundheit mitzuwirken. Das Spektrum der angebotenen komplementären Verfahren erstreckt sich vom Einsatz anerkannter Naturheilverfahren über umfassende psychoonkologische Angebote und Ernährungsberatung bis hin zu einem breit gefächerten kunsttherapeutischen Angebot. Insbesondere in der Akutmedizin wird der kompetenten Schmerztherapie ein großer Stellenwert eingeräumt.

Alumni-Club München

JAPAN-ABEND MIT GROSSER RESONANZ

Der Münchener Vorstand berichtet: Was haben die Freiburger Alumni in München gemeinsam mit 12 kg fein geschnittener Rohfischscheiben, 1000 Ballen aus Rundkornreis und 1 kg getrockneter Seegrasblätter? Normalerweise nichts - doch kam anlässlich unseres Japan-Abends Anfang Februar im bezaubernden „Café Endlos“ im Münchener Stadtteil Neuhausen alles zusammen. Rekordverdächtig war bei dieser Einladung die Teilnehmerzahl: Rund 80 Alumni hatten ihr Interesse am Japan-Abend angemeldet.

Weit im Vorhinein war das Vorhaben, jedem Teilnehmer „Sushi à discrétion“ zu servieren, der strengen Budget- und Geschmackskontrolle von Kopräsidentin Laurence d'Incau unterzogen und abgesegnet worden. Sie entdeckte auch das „Café Endlos“ und gewann die für die Finanzierung wichtigen Sponsoren des Japan-Abends. Kopräsident Dr. Anatol Jung, früherer Japan-Resident, widmete sich dagegen mit Disziplin und Durchhaltewillen bis zum letzten Reiskorn als Chefkoch der Herstellung fernöstlicher Spezialitäten.

Die „Endmontage“ der Sushi-Tausendschaft fand unter abenteuerlichen Bedingungen im vollbesetzten „Café Endlos“ statt und wäre ohne die beherzte Hilfe hungriger Freiwilliger nicht möglich gewesen. Schlußendlich: Essen gut, alles gut! Die nötigen Improvisationen des Abends wurden vom Alumni-Publikum mit Wohlwollen aufgenommen, die allgemeine Stimmung war heiter und ausgelassen bis in die späten Stunden. Und da volle Bäuche manchmal eben doch gerne studieren, konnte der Chefkoch in der zweiten Hälfte des Abends noch in die Rolle des Vortragenden schlüpfen, aus Japans Geschichte und Alltag berichten und dazu Dias von eher wenig bekannten Schönheiten des Landes zwischen Hokkaido und Okinawa zeigen.

Der Vorstand hofft, dass jedes weitere Münchener Alumni-Treffen so gut gelingen möge, und dankt herzlich allen Beteiligten - Helfern, Universitätsverwaltung und Sponsoren - für ihre Unterstützung.



Japan-Vortrag nach Sushi-Genuss beim Münchener Alumni-Club. Dr. Anatol Jung berichtete über Geschichte und Alltag in Japan.

(Fortsetzung von Seite 1)

Dozentinnen und Dozenten sind sowohl an den beiden Trägerhochschulen, der Pädagogischen Hochschule und der Albert-Ludwigs-Universität, tätig als auch in der Praxis, wodurch einmal mehr das verbindende Element des Akademiekonzepts verwirklicht wird.

Erstmals liegt nun ein Angebot vor, das sich über einen Zeitraum von Oktober 2004 bis September 2005 erstreckt. „Langfristig möchten wir mit unserem Angebot übers Internet auch Freiburg ferne Interessenten in Form von Kontaktstudien erreichen“, meint Carmen Wenkert, Leiterin des Universitätsbereiches der Akademie.

Information und Anmeldung: A. Munding, Tel. 0761/ 203-4273, A. Lehmann, Tel.: 0761/203-4272, info@akademie.uni-freiburg.de, Fax: 0761/203-4409, www.akademie.uni-freiburg.de

FREIBURGER STUDIERENDE ENTDECKEN RUSSLAND JENSEITS VON MACHT UND METROPOLN

In der russischen Literatur wird sie entweder abwertend und negativ beschrieben oder idyllisiert, die russische Provinz. Egal ob Puškin, Čechov, Tolstoj oder Turgenev - bei keinem dieser bekannten Vertreter russischer Literatur werden die Lebensbedingungen und der Alltag der Menschen in der Provinz emotionslos beschrieben.

Unter der Leitung von Professorin Dr. Elisabeth Cheauré konnten sich die Studierenden des Slavischen Seminars der Albert-Ludwigs-Universität im vergangenen September selbst ein Bild vom Leben der Menschen in der russischen Provinz machen. Alumni Freiburg e.V. unterstützte die Exkursion durch einen Reisekostenzuschuss.

Nach dem Flug nach Moskau erwartete die Exkursionsteilnehmer eine dreistündige Fahrt mit dem Kleinbus in die Universitätsstadt Tver', mit über 500.000 Einwohnern durchaus „Provinz“. Das Hotel, in dem die deutschen Gäste Quartier nahmen, gilt bereits als ein gutes Beispiel für den Zustand der russischen Provinz. Es scheint steckengeblieben zwischen „real existierendem Sozialismus“ ohne jede Dienstleistungsmentalität und Kapitalismus mit Vorauszahlung und hohen Preisen. Einen ähnlich starken Kontrast stellt auch die staatliche Universität von Tver' dar. Vom baulichen Zustand und der Ausstattung her noch eindeutig sowjetisch und zum Teil wirklich marode, fand in diesen

Räumen eine Konferenz zur Gender-Problematik in Russland mit international hochkarätiger Besetzung statt, die den aktuellsten Forschungsstand diskutierte. Je weiter die Freiburger Slavisten in die russische Provinz reisten, desto mehr zeigte sich dieser Kontrast zwischen dem alten Sowjetrußland und dem neuen Russland mit erkennbarer Aufbruchstimmung.

Die Studierenden hatten in der Exkursionswoche ein volles Programm, das nicht nur die Teilnahme an der internationalen Konferenz „Russische



Unter der Leitung von Professorin Dr. Elisabeth Cheauré entdeckten Freiburger Studierende die russische Provinz.

Kultur und Gender Studies“, Museumsbesuche und Exkursionen in die Umgebung von Tver' umfasste, sondern auch die Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen der Region: Immer mehr Jugendliche wandern, genau wie erfolgreiche Unternehmer, in die Metropolen ab. Auf der anderen Seite beeindruckten zahlreiche lokale Initiativen, vor allem im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich. Der lokale Leiter der größten russischen Menschenrechtsorganisation MEMORIAL, die im Jahr 2004 mit dem alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurde, erklärte den Freiburger Studierenden die „Untiefen“ der russischen Kommunalpolitik, den wachsenden Nationalismus und Rechtsextremismus, sowie die Probleme der innerrussischen Flüchtlingsströme aus den Krisengebieten. Die Gegensätze in Russland haben Reisende zu allen Zeiten fasziniert und auch die Freiburger Studierenden haben dort, wo früher der Zar, später die Sowjetmacht und heute Putin weit weg ist, die eigentliche Schönheit Russlands, beeindruckende Landschaften und vor allem Menschen, kurz: die Provinz, entdeckt.

WIR NEHMEN ABSCHIED VON

Dr. William Louis Gaines, Ehrensator der Albert-Ludwigs-Universität, verstarb am 8. Februar 2005 in seinem Haus in Chicago, Illinois. Von 1974 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1992 war er Präsident des Institute of European Studies, heute das Institute for the International Education of Students, IES, seit 1962 eines der größten amerikanischen Studienprogramme an der Albert-Ludwigs-Universität.

1981 würdigte ihn die Albert-Ludwigs-Universität mit dem Titel eines Ehrensators, dem die Mitgliedschaft im Universitätsbeirat 1992 folgte.

Mit dem Tod von William Gaines verliert die Study-Abroad-Welt einen ihrer engagiertesten Befürworter.

Professor Dietrich Schwanitz, der bekannte Anglist und Bestsellerautor ist am 22. Dezember 2004 gestorben.

Schwanitz wurde 1940 in Werne an der Lippe im Ruhrgebiet geboren. Nach dem Abitur studierte er von 1959-1965 Anglistik, Philosophie und Geschichte in Freiburg, Münster, London und Philadelphia. Ab 1969 war er Wissenschaftlicher Assistent im Englischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität. Nach seiner Habilitation folgte Schwanitz 1978 dem Ruf der Universität Hamburg und lehrte dort bis 1997 als Professor für Englische Literatur und Kultur.

Bekannt wurde Schwanitz vor allem als Schriftsteller: 1995 schrieb er den Erfolgsroman „Der Campus“. Dem Universitätsmilieu blieb er mit seinem nächsten Buch „Der Zirkel“ treu. 1999 gelang ihm sein Bestseller: „Bildung - alles was man wissen muss“. Sein Buch „Männer. Eine Spezies wird besichtigt“ stellte er beim Int. Alumni-Meeting 2002 vor.

IMPRESSUM

Herausgeber: ALUMNI FREIBURG e.V., 1. Vorsitzender Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Jäger **Redaktion:** Rudolf-Werner Dreier (verantwortlich), Dr. Cornelia Staeves, Unter Mitarbeit v. M. Berger, D. Farke, J. Baral, B. Riess, Dr. A. Jung, L.d'Incau **Fotos:** Dr. C. Staeves (priv.), Dr. K. Reinhardt (priv.), B. Riess, Dr. A. Jung (priv.), Prof. Dr. E. Cheauré (priv.) **Gestaltung:** ebi - Kommunikation und Design, 79098 Freiburg, Layout: Katrin Sterzik **Verlag:** PROMO VERLAG GmbH, Humboldtstraße 2, 79098 Freiburg, Telefon 0761/38774-0, Telefax 0761/38775-55, Geschäftsführer Günter Ebi, Objektleitung Udo Riva **Druck und Verarbeitung:** Konkordia GmbH, Bühl, gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier